

## Pathenspruch.

Ward einem Knaben beigelegt der Name,  
So traten oft die Nornen an die Wiege,  
Und mit dem Namen gaben sie zugleich  
Dem Kinde Wünsche für das Leben mit,  
5 Erfüllend selbst, was selbst sie ihm gewünscht.

Erfüllen kann ich nicht: doch wünschen kann ich,  
Und also dreifach wünsch' ich meinem Pathkind,  
– Seht, wie es ruhig liegt, im Schlaf noch lächelnd,  
10 Des Lebens und der Welt und ihres Wehs  
Hold unbewußt, wie eine stille Blume: – –  
So wünsch' ich ihm denn *Ruhe*: seine Kindheit  
Soll unverstört von Krankheit heiter ausblühen,  
Vom Arm des Vaters, von der Mutter Schos  
15 Gehegt, gewiegt im wachsendem Gedeihn,  
Gleich einem Bäumlein im umzäunten Garten  
Bis mällig ausgestaltet Leib und Geist.

Dann aber, wann zum Jüngling ward der Knabe,  
20 Dann wünsch' ich ihm – erschrick nicht, sanfte Mutter! –  
Dann wünsch' ich Deinem Sohne hier den *Kampf*!  
Den Geisteskampf mit ringenden Gedanken,  
Mit fremden und mit eignen, grimm und scharf:  
Den Kampf des Zweifels und des lauten Fragens  
25 Nach Lösung jener Räthsel, die uns Menschen  
Mit ew'gem Schweigen anstarrn: gleich der Sphinx  
Zum Rathen zwingen, aber unerrathbar. –

Und auch den Kampf mit eigener Leidenschaft,  
30 Der bis zum Grund uns aufrührt, wünsch' ich ihm,  
Denn nicht was angeboren und geschenkt,  
Nur was der Mann erkämpft sich und ersiegt hat,  
Nur das ist wahrhaft, unenträffbar sein. –

35 Ja, muß es sein und ruft dies deutsche Reich  
Nach seinen Söhnen mit Drometenschall,  
Dann wünsch' ich diesem Euren Knaben auch  
Den Kampf der Feldschlacht für sein Vaterland!

40 Nothwendig ist und heilsam Kampf dem Mann:  
Er übt und stählt die Kraft und mehret sie  
Und weckt zu Tag, was Bestes in uns ruhte.  
Doch ist der Kampf der Zweck des Kampfes nicht,  
Des Kampfes Zweck und Wahrheit ist der *Friede*.  
45 Der Friede: nicht des Kindes Ruhe mehr:  
Nicht mehr die Knospe: nein, die goldne Frucht,  
Der Friede, der den Kampf der Gegensätze  
In der Verklärung reifer Weisheit löst. –

50 Der Leidenschaft und des Gewissens Streit

Ist ausgesöhnt: Vernunft ward zur Natur:  
Den Trieb gebändigt hat das edle Maß,  
Und der beherrschte Strom, er zieht befruchtend  
Im hehren Bette der Gewöhnung hin. –  
55 Wohl blieb das Räthsel Gottes und der Welt  
Auch diesem Fragenden verhüllt: jedoch  
Gefunden hat er vom Unendlichen  
So viel, daß er das Haupt in Ehrfurcht beugt  
Und küßt des dunkelblauen Mantels Saum,  
60 Den sterngestickten, der die Gottheit einhüllt.  
Und was dem Denken undurchdringbar bleibt,  
Ja, selbst die Qual des unverdienten Leidens,  
Er trägt sie mit der höchsten Helden Kraft:  
Dem Frieden der vollendeten Entsagung. –  
65 Versöhnt mit Gott, der Welt, dem eignen Selbst  
Strömt eitel Wohlthat aus das warme Herz,  
Den Freund beglückend und den Feind beschämend,  
Und als des harterfochten Sieges Zeichen  
Darin sich kerngesund das Leben ausblüht,  
70 Schlingt freundlich ihm um Helm und um Panier  
Wohlwollender Frohsinn farbenbunt Gerank  
Von rothen Rosen und von duft'gen Reben.  
Kind, *solche* Ruhe, *solcher* Kampf und Friede  
Sie seien Dein: das ist mein Pathenwunsch!  
(485 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/dahn/gedichte/gdda4c03.html>